

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ten und ohne Konferenzen durchgeführt worden war, eine Herausforderung Europas. Über diese Auffassung kann man nur staunen. Die Welt hat sich vor- und nachher mit territorialen Erwerbungen anderer Staaten mit weit weniger triftigen Begründungen abfinden müssen.

Am 26. August 1908 reiste ich nach Wien ab. Die Auflösung der Reformaktion war späteren diplomatischen Verhandlungen vorbehalten. Sofort nach meinem Eintreffen am 28. August berief mich Freiherr von Aehrenthal zu einer Besprechung, bei der er zunächst die Notwendigkeit der Annexion begründete und sodann die möglichen Folgen dieses Schrittes erwog. Er empfand die Verpflichtung, bevor er dem Kaiser — damals in Ischl — den Antrag auf Annexion von Bosnien und der Herzegowina stellte, vorerst meine Meinung zu hören, da ich eben aus dem Hexenkessel der jungtürkischen Revolution, des nationalen und religiösen Kampfes zwischen Serben, Bulgaren, Albanern, Griechen und Türken kam. Ich erklärte auf Grund meiner Erfahrungen, daß sich die Serben mit allen Mitteln der Annexion widersetzen und in der sicheren Erwartung, von Rußland unterstützt zu werden, auch vor einem bewaffneten Konflikt nicht zurückschrecken würden. Ihr Selbstvertrauen gründete sich nicht allein auf die Unterstützung Rußlands; jeder Serbe rechnete mit der Unterstützung mehrerer europäischer Staaten, deren Politik die Einkreisung der Mittelmächte anstrebte. Nur diese Zuversicht konnte den kleinen Balkanstaat ermutigen, an einen Krieg mit dem mächtigen Nachbar zu denken.

Die Tatsache, daß die serbische Regierung im folgenden Winter 1908/09 gezwungen wurde, ihre Ansprüche zeitweilig zurückzustellen, verstärkte nur die Begehrlichkeit des serbischen Volkes. Aus dieser Atmosphäre mußte früher oder später der Krieg entstehen.

Am Tage der Annexionsverkündung, am 5. Oktober 1908, langte um 9 Uhr abends die telegraphische Meldung des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers in Belgrad ein, daß eine Sonderausgabe der „Politika“ die sofortige Mobilisierung und den Kampf auf Leben und Tod gegen die Donaumonarchie fordere. „Nur in diesem Falle werden andere Mächte Serbien unterstützen“, hieß es in dem offiziellen Blatt. Die Manöver sollten